

Hurrelmann, Klaus

**Grundmann, Matthias: Sozialisation. Skizze einer allgemeinen Theorie.
Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft, 2006. [Rezension]**

ZSE : Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation 27 (2007) 1, S. 106-108



Empfohlene Zitierung/ Suggested Citation:

Hurrelmann, Klaus: Grundmann, Matthias: Sozialisation. Skizze einer allgemeinen Theorie. Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft, 2006. [Rezension] - In: ZSE : Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation 27 (2007) 1, S. 106-108 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-112254

in Kooperation mit / in cooperation with:

BELTZ JUVENTA

<http://www.juventa.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.
Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.
This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@diipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Mitglied der

Leibniz-Gemeinschaft

ZSE Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation Journal for Sociology of Education and Socialization

27. Jahrgang / Heft 1/2007

Schwerpunkt/Main topic

Die Wohlfahrt von Kindern in europäischen Ländern

Children's Welfare in European Countries

Editorial 3

Thomas Olk, Helga Zeiher

Die Wohlfahrt von Kindern in europäischen Ländern – Einführung in den Themenschwerpunkt

Children's Welfare in European Countries – Introduction to the Main Topic 5

An-Magritt Jensen

Children's Welfare – Ageing Europe

Wohlstand der Kinder – im alternden Europa 10

Tess Ridge

Children and Poverty across Europe – The Challenge of Developing Child Centred Policies

Kinder und Armut in Europa – Herausforderungen einer kindzentrierten Politik 28

Thomas Olk

Kinder im „Sozialinvestitionsstaat“

Children in the „Social Investment State“ 43

Helga Zeiher

Zeitwohlstand in der Kindheit

Time Welfare in Childhood 58

Beiträge

Walter Gehres

„Scheitern“ von Pflegeverhältnissen – Ein Klärungsversuch zur Sozialisation in Pflegefamilien

Failure of Foster Care. An Essay on Socialization in Foster Families .. 73

Norbert Schreiber Zum Stichwort „Bündnis für Erziehung“: Erziehungsziele von Eltern und Erzieherinnen in Kindertageseinrichtungen <i>Catchword „Alliance for Education“: Educational Goals of Parents and Kindergarten Teachers</i>	88
--	----

Rezension/Book Review

Einzelbesprechungen

M. Joos über A.-M. Jense, A. Ben-Arieh et al. (Hrsg.) „Children’s Wel- fare in Ageing Europe“	102
K. Hurrelmann über M. Grundmann „Sozialisation. Skizze einer allge- meinen Theorie“	106

Aus der Profession/Inside the Profession

Veranstaltungskalender

University of Utrecht: „The 6th International Amsterdam Multilevel Con- ference“	109
Society for Research on Child Development: „Biennial Meeting of the Society for Research in Child Development“	109

Tagungsbericht

Tagungsbericht über die Fachtagung „Geschlechtergerechte Bildung und Erziehung vor und neben der Schule – vom Kindergarten bis zum Jugend- treff“	109
---	-----

<i>Call for Papers</i>	112
------------------------------	-----

<i>Vorschau/Forthcoming Issue</i>	112
---	-----

puter, im Internet und vor dem Fernseh-
schirm verbringen. Häufig befinden sich
diese Geräte in ihrem eigenen Kinder-
zimmer. Anhand dieser Gemeinsamkeit
europäischer Kindheit kann die Ambiva-
lenz solcher Entwicklungen und ihrer
unterschiedlichen Einschätzungen durch
Kinder, Eltern, Experten und Wissen-
schaftler verdeutlicht werden:

Für Kinder eröffnen sich durch das Inter-
net neue und aufregende virtuelle Welten,
die sich von der realen Welt und ihrem
öffentlichen Raum, der für Kinder oft
begrenzt, kontrolliert, gefährlich und z.T.
sogar kinderfeindlich erscheint, rigoros
unterscheiden. Gerade für Kinder auf
dem Land oder immobile Kinder, deren
Eltern die Zeit nicht haben, um ihr Kind
nachmittags mit dem Auto zu Terminen
und Treffen zu bringen, erweist sich das
Internet als eine Möglichkeit der Teilha-
be, als ein Mechanismus der Inklusion.

„The young Bulgarians perceive the virtual
world of Internet as a compensation of the
live dialogue and entertainment they are
lacking. They enjoy exchanging e-mails,
chatting in chat-groups, playing games.“
(S. 509). Genauso kann sich diese Ent-
wicklung in einen neuen Exklusionsme-
chanismus umkehren und neue soziale
Ungleichheitslinien zwischen Kindern
und Kindergruppen erzeugen. Kinder,
die keinen Computer haben, keinen
Zugang zum Internet oder kein Mobil-
telefon haben, können nicht mitmachen
und mitreden. Sie sind ausgeschlossen.

Aus Sicht der Eltern und Experten lauern
in der virtuellen Welt jedoch auch Gefah-
ren für die Kinder, weil diese – ohne
besondere Schutzmechanismen – unkon-
trollierten und unbegrenzten Zugang zu
Filmen, Inhalten, Spielen und Bildern
haben, die vormals lediglich Erwachsenen
vorbehalten waren. Mit Sorge sehen vie-
le Eltern die exzessive Nutzung des Com-
puters oder des Fernsehers ihrer Kinder.
Diese Besorgnisse werden durch Studien
genährt, die zeigen, dass Kinder heute zu
wenig Bewegung haben und ein immer
größer werdender Teil zu Übergewicht
oder gar Fettleibigkeit neigt. Darüber
hinaus sehen die Eltern die Möglichkeit,
dass ihre Kinder auch im virtuellen Raum
manifesten Gefahren ausgesetzt sind wie

Missbrauch, sexueller Ausbeutung oder
pornographischen Inhalten (S. 631).

Insgesamt handelt es sich bei dem hier vor-
liegenden, europäisch vergleichenden
Projekt um einen verdienstvollen und
aussichtsreichen Ansatz, um Prozesse
und Entwicklungen, die Kinder heute
betreffen, identifizieren und besser
verstehen zu können. Allerdings stehen the-
oretische und begriffliche Schwächen
einer erheblich besseren Ausschöpfung
des Potentials der Länderstudien entgegen.
So werden bspw. die Maßstäbe einer
„guten Kindheit“ nicht offen gelegt und
unter Wohlfahrt von Kindern kann jede
Autorengruppe etwas anderes verstehen.
Gleichwohl ergeben sich aus dem vorlie-
genden reichhaltigen Material vielfältige
Anknüpfungspunkte für zukünftige Ver-
tiefungen.

Magdalena Joos, Universität Trier

Sozialisation

Matthias Grundmann. Sozialisation. Skizze einer allgemeinen Theorie. Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft 2006, 283 S., € 17,90.

Nach vielen Jahren des wissenschaftlichen
Winterschlafs kommt wieder Bewegung
in die Diskussion um die Sozialisationstheorie.
Zuletzt hatte der Altmeister des Fachs,
Dieter Geulen aus Berlin, eine Monografie
mit seinen neu bearbeiteten wichtigsten
Aufsätzen zu einer „Subjektorientierten
Sozialisationstheorie“ und einen hoch inter-
essanten Sammelband „Sozialisationstheorie
interdisziplinär“ in der Reihe „Der
Mensch als soziales und personales
Wesen“ publiziert. Jetzt stößt der Mün-
steraner Soziologe Matthias Grundmann
mit seiner „Skizze“ nach. Nicht unbe-
scheiden spricht er im Vorwort davon,
es werde nun Zeit, „eine allgemeine The-
orie der Sozialisation zu formulieren“, und
die lege er hiermit vor.

Der kühne Anspruch speist sich aus dem
Versuch, einen Neuanfang zu wagen und
eine streng mikrososiale Herleitung von
Sozialisation aus den Interaktionen zwi-
schen gesellschaftlichen Akteuren in das
Zentrum zu stellen. Prozesse des
Zusammenlebens im Nahraum sozialer

Beziehungen werden als Ausgangspunkt der Bestimmung von Sozialisation gewählt. Damit grenzt sich Matthias Grundmann, wie er selbst sagt, von den bisherigen sozialisationstheoretischen Ansätzen ab. Dazu zählt er aus der soziologischen Tradition die Definition von Sozialisation als gesellschaftlicher Produktionsmechanismus und Vermittlungsprozess zwischen Individuum und Gesellschaft und aus der psychologischen Tradition die Definition von Sozialisation als Persönlichkeitsentwicklung im sozialen Kontext. Sein Anspruch ist, wieder an traditionelle und möglichst auch umgangssprachliche Konzepte anzuknüpfen, bei denen Sozialisation als die Weitergabe von Wissen und Fertigkeiten von einer Generation an die nächste und die Eingliederung Heranwachsender in die Gesellschaft verstanden wurde. „Sozialisation lässt sich als jener Prozess identifizieren, über den sich Sozialität und Gemeinschaftlichkeit im Zusammenleben und über den sich Handlungsweisen und persönliche Haltungen von Individuen ergeben, die das soziale Zusammenleben ermöglichen. Damit verbunden ist auch ein Einblick in jene Prozesse, die uns eine soziale und personale Identität bescheren und die jeden von uns als Mitglied einer umfassenden Gesellschaft beziehungsweise eines Kulturkreises ausweisen. Sozialisation verweist demnach auf einen höchst komplexen Vorgang, durch den soziale Verhältnisse auf Individuen einwirken und umgekehrt, soziale Verhältnisse durch individuelle Aktionen gestaltet werden“ (Seite 10/11). Ziel des Autors ist es also, das Auseinanderfallen einer Perspektive des persönlichen Akteurs und einer Perspektive der Gruppennormen zu vermeiden. Die doppelte und damit auch ambivalente Verankerung von Sozialisation in soziologische und psychologische Paradigmen ist nach seiner Einschätzung mit dafür verantwortlich, dass sich die Sozialisationstheorie und Sozialisationsforschung nicht als eigenständiger Forschungsgegenstand etablieren konnte. „Ihr kommt lediglich eine Scharnierfunktion zu, um zu begründen, wie Individuum und Gesellschaft aufeinander bezogen sind. Das bestimmt bis heute die sozialisationsthe-

oretische Diskussion“ (Seite 18). Als Gegengewicht dazu möchte Grundmann Sozialisation als eine soziale Praxis bestimmen, die sich durch das Zusammenleben von Menschen etabliert, wobei Erfahrungen, Fertigkeiten und Wissen zwischen Menschen ausgetauscht und kultiviert werden (Seite 30).

Im Vordergrund seiner theoretischen Skizze steht konsequenterweise ein Modell von Sozialisation als soziale Praxis des Zusammenlebens. Getragen wird sie von der „sozialisatorischen Interaktion“. Zwei Personen, also zum Beispiel Mutter und Kind, stehen mit den jeweiligen persönlichen Eigenschaften und Erfahrungen vor der Aufgabe, eine Handlungskoordination im Kontext ihrer gemeinsamen Handlungsinteressen und Möglichkeiten vorzunehmen und durch ihren Kontakt im wechselseitigen Aufeinanderbezogensein eine neue Wirklichkeit entstehen zu lassen, die von Grundmann so genannte „gemeinsame Lebensführung“. Sozialisation wird konsequent als ein interaktiver Prozess definiert, der Akteure aneinander bindet und sie zugleich dazu befähigt, die eigenen Sozialbeziehungen aktiv mitzugestalten.

Wie sich die „Sozialisationspraxen“ über die sozialisatorische Interaktion herausbilden, das wird im weiteren Verlauf des Buches in mehreren Anläufen und auf verschiedenen Ebenen konkretisiert. In Kapitel 3 geht es um die Etablierung und Kultivierung von Sozialisationspraxen in Paarbindung und familialen Beziehungskulturen, Generationenbeziehungen und Generationenverhältnissen, Gleichaltrigenbeziehungen, sozialen Netzwerken und sozialem Kapital. In Kapitel 4 stehen die Entwicklungspotentiale der sozialisatorischen Interaktion, soziales Verstehen und Interaktionskompetenz sowie pragmatische Handlungsorientierung und Handlungsbefähigung im Vordergrund. Das fünfte Kapitel befasst sich mit der Messung und Deutung von Sozialisationspraxen und schlägt die Brücke zur empirischen Forschung.

Den Ausklang bilden gesellschaftskritische Schlussbetrachtungen, in denen sich Matthias Grundmann mit den gesellschaftlichen Rahmenbedingungen von Sozialisation auseinandersetzt. Hier wird

auch der konzeptionelle Horizont seiner Theorieskizze deutlich. Er sucht im Sinne von Habermas nach idealen Praxen einer gemeinsamen Lebenserfahrung in sozialen Gemeinschaften, in denen Akteure ihre eigenen Interessen mit denen der Bezugsgruppe vereinbaren können. Im Idealfall, so der Autor, ließe sich das Bild einer Gesellschaft zeichnen, „in der Autonomie und Verantwortungsübernahme des Einzelnen auf der einen Seite sowie Solidarität und Verlässlichkeit von Sozialbeziehungen auf der anderen Seite anzutreffen sind. Ein solches Gesellschaftsmodell kann als Leitidee dienen, um gesellschaftliche Verhältnisse so zu gestalten, dass sie den Bedürfnissen der Menschen nach personaler Entwicklung und nach sozialer Bindung entsprechen“ (Seite 231). Seiner Auffassung nach eignen sich die Befunde der Sozialisationsforschung als Referenzrahmen für eine kritische Bestandsaufnahme gegenwärtiger gesellschaftlicher und gemeinschaftlicher Lebensverhältnisse. In diesem Sinne sei Sozialisation als ein soziokulturelles Schlüsselkonzept anzusehen, das zum besseren Verständnis solcher sozialen Mechanismen beiträgt, die zur Identifikation jener sozialen Mechanismen geeignet sind, die einer „guten“ Gesellschaft im Weg stehen.

Insgesamt liegt ein erfrischender und innovativer Ansatz vor, der durch seine fast schon moralisierende Kühnheit und seinen konzeptionell hohen Anspruch besticht. Mag sein, dass nicht in jeder einzelnen Facette die vorliegende Skizze schon das einlöst, was der Autor verspricht. Aber endlich einmal kommt wieder ein fachlich gut ausgewiesener Soziologe daher und wirft einen neuen Blick auf die Prozesse, durch die ein Mensch über die Beziehung zu seinen Mitmenschen und über das Verständnis seiner selbst Verhaltensweisen erwirbt, die ihn dazu befähigen, am sozialen Leben teilzuhaben und an dessen Weiterentwicklung mitzuwirken, eben auf Prozesse der Sozialisation. Das Buch ist nicht nur übersichtlich ausgelegt, es ist auch flott geschrieben. Es ist aber meiner Einschätzung nach wegen seiner interaktionstheoretischen Fachsprache nicht ohne Anleitung für die Einführung in die Sozialisationstheorie geeignet, wohl aber sehr gut in Fachseminaren, bei denen nachhaltige theoretische und konzeptionelle Diskussionen zum Menschen als personalem und sozialem Wesen stimuliert werden sollen. Ich kann die Lektüre dringend empfehlen, das Buch stellt eine lebendige Bereicherung für den müde gewordenen Sozialisationsdiskurs dar.

Klaus Hurrelmann, Universität Bielefeld